

den erhaltenen gewebten Darstellungen rein christlichen Inhalts ist diese eine der schönsten, wenn nicht die schönste“ (S. 151).

In der Röm. Quartalschr. 1907, Taf. IV, ist der Silberbehälter des Gemmenkreuzes aus der Zeit Paschalis I. (817—824) abgebildet. Ueber die Deutung der unteren Szene des Längsarmes (Grisar S. 100; Röm. Quartalschr. 1907, S. 183) bin ich inzwischen zu anderer Ansicht gekommen. Es handelt sich nicht um verschlossene Türen, sondern allem Anschein nach um das Tor der Ewigkeit, das der Heiland durch seine Auferstehung geöffnet hat. Aehnliche Darstellungen kehren auch auf heidnischen und von Christen übernommenen Sarkophagen wieder, z. B. auf einem Sarkophag in den Katakomben der Domitilla und im Skulpturen-Museum des Vatikans. Die Szene über diesen Türen auf dem kreuzförmigen Behälter bleibt natürlich als Darstellung des Auferstandenen in Gegenwart seiner Jünger gewahrt.

Alfons Müller-Ravensburg.

**E. Diehl**, *Lateinische christliche Inschriften mit einem Anhang jüdischer Inschriften*. 8°, 48 S. Preis M. 1,20. Bonn 1908,

Vorliegendes Schriftchen trägt in der Reihenfolge der „Kleine Texte für theologische und philologische Vorlesungen und Uebungen“, herausg. von Hans Lietzmann, die Nummern 26-28. Der Titel dieser Sammlung gibt zugleich die Gesichtspunkte an, die für die Anordnung massgebend waren. Man muss sagen, dass die Auswahl, die D. getroffen hat, sehr glücklich ist. In den beigegebenen Anmerkungen kommen interessante Fragen zur Besprechung. Allein hier wäre auch der Ort, wo paläografische Kontroversfragen und was damit zusammenhängt, neue Untersuchungen fordern. Es ist sehr anregend, die gegebenen Inschriften mit der Literatur, der sie entnommen sind, und mit den Originalen, auf die sie zurückgehen, in Zusammenhalt zu bringen. Wird dieses Verfahren bei den Uebungen, so weit möglich, beobachtet, so können die wissenschaftlichen Erfolge und Resultate nicht ausbleiben. Wie das Studium dieser eigenartigen Denkmale erfreulich ist, so führt es auch in die Gesellschaft berühmter Gelehrter, deren Namen z. T. schon aus dem beigegebenen Inhaltsverzeichnis des Schriftchens ersichtlich sind.

Schweizer.

**Dr. Georg Schmidt**, *Das unterirdische Rom*, Erinnerungsblätter eines Katakombenfreundes. Brixen 1908. Verlag der Pressvereins-Buchhandlung.

Der Verfasser des vorliegenden Buches stellt sich ziemlich hohe Ziele: Ein neues originelles Buch will er schreiben, ein Buch, das

das Werk Marucchis „Le Catacombe Romane“ in „manchen Punkten ergänzen“ soll. Das will viel heissen. Gewiss, auf ein populäres Werkchen über die grossen altchristlichen Friedhöfe warten wir schon längst, längst ist es notwendig geworden. Ob aber eine einfache Zusammenstellung von Tagebuchnotizen je genügen wird, muss jeder in Zweifel ziehen, der auf eine populäre Behandlung des Stoffes einige Hoffnung für eine Nutzbarmachung des Materiales für Laien und Klerus setzt. Schmid will kein wissenschaftliches Buch schreiben; dass er aber populär durchsichtig und übersichtlich geschrieben habe, wird keiner behaupten können. Wo er sich bemüht, Herz und Gemüt anzuregen durch Schilderung des persönlich Erlebten, bleibt er infolge einer holperigen Sprache und zu nüchterner Gestaltungsgabe kalt, wie beispielsweise Seite 145, „Ein Fest in diesem Coemeterium (Priscilla)“. Schade! Denn Schmid hat fleissig gesammelt und kennt auch mehr wie genügend sein Gebiet. Stellenweise findet man wirklich alles, was sich sagen lässt über seinen Gegenstand, aber Punkt um Punkt ist aneinandergefügt und es fehlt der Fluss der sich logisch entwickelnden Darstellung. Warum nicht die Inschriften und Bildwerke unter einem bestimmten Gesichtspunkte, z. B. der Apologetik zusammengezogen? Mit „Regionen“ arbeitet nur der Archäologe in Rom selbst, einen Leser in der Heimat wird eine solche Behandlung nur verwirren. Die Bilder sind wohl zu abgenutzt und teilweise nicht instruktiv genug.

Aus dem beifolgenden Material liesse sich bei einer Neuauflage ein wirklich gutes Werkchen zusammenstellen, wenn der Aufgabe des Buches mehr Rechnung getragen würde. Dr. Witte.

**L. Ziehen**, *Leges Graeciae et insularum* (Leges Graecorum sacrae e titulis collectae ediderunt et explanaverunt Joannes de Prott-Ludovicus Ziehen, pars altera, fasc. I). VIII, 272 S. Lipsiae, Teubner, 1906. M. 12.—.

Von der Sammlung der *Leges Graecorum sacrae* ist hiermit der erste Fascikel des zweiten Teiles, Inschriften aus Griechenland und den Inseln enthaltend, erschienen. Das Ganze ist ein dankenswerter Beitrag zum Verständnis der griechischen Religionen und griechischen Kulte. Die Textwiedergabe, wie die Erklärung der einzelnen 153 Inschriften dieses Bandes unter Heranziehung verwandter Quellen und Berücksichtigung der Literatur, zeugt von grösster Genauigkeit und staunenswerter Sachkenntnis.

Alfons Müller-Ravensburg.